

## **Jahresbericht des Präsidenten für das Vereinsjahr 2023**

(Beilage 1 zum Protokoll der 166. GV der OG NW)

Ich habe geplant meine Ausführungen mit dem bekannten Zitat des preussischen Militärtheoretiker Clausewitz zu beginnen, dass der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei. Zu denken gab mir beim abermaligen Durchlesen meiner Rede, dass dieses Zitat, das vor wenigen Jahren aus der Zeit gefallen schien und jeweils Kontextualisierung benötigte, mittlerweile schon fast als Plattitüde wirkt. Was sagt das aus, über die Zeit in der wir leben?

Das militärische Ringen in der Ukraine ging im zweiten Jahr in Folge unvermittelt weiter. Nach gescheiterten Offensiven der Russen im Frühjahr, sowie der Ukrainer im Herbst dieses Jahres hat der Krieg definitiv den Charakter eines Stellungs- und Abnutzungskrieg angenommen. Wie die grossen Kriege des 20. Jahrhunderts dürfte der Ausgang dieses Krieges in hohem Masse in Amtsstuben und Fabriken entschieden werden. Auf der einen Seite steht Russland, das die industriellen Kapazitäten mindestens in Teilen auf den Krieg ausgerichtet hat. Die hohen Verlusten an Menschen und Material scheinen politisch, entgegen dem im Westen teilweise verbreiteten Wunschdenken, nicht zu einem Sinneswandel zu führen.

Auf der anderen Seite steht die Ukraine, die trotz eines unfassbaren Blutzolls den Wehrwillen aufrechterhält. Unterstützt vom Westen mit Waffenlieferungen, nachrichtendienstlichen Erkenntnissen und Finanzhilfen. Schlussendlich dreht sich der Ausgang des Krieges um die Frage wer den längeren Atem hat. Implodiert das autokratische Regime mit scheinbar unbeschränkter Verlusttoleranz, jedoch beschränktem ökonomischen Potential doch noch? Zerbricht der ukrainische Wehrwille in Angesicht der fortlaufenden Zerstörung der Infrastruktur und dem immensen menschlichen Leid oder wenden sich die westlichen Politiker von der Ukraine ab, da die Prioritäten des Wählers in den postheroischen westlichen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts nicht bei Geopolitik und Waffenlieferungen liegt?

In der Schweiz scheinen wir uns nach dem anfänglichen Schock an die Kriegsbilder aus dem Osten gewöhnt zu haben. Das Interesse an Kriegsberichterstattung in der breiten Gesellschaft schwand. Bis am 7. Oktober dieses Jahres der überraschend und mit aller erdenklichen Brutalität geführte Angriff der Hamas auf militärische aber vor allem auch zivile Ziele in Israel uns abermals vor Augen führte, dass das "Ende der Geschichte" nach Fukuyama definitiv nicht erreicht ist.

Während auf den Ausbruch des Krieges in der Ukraine im vergangenen Jahr der Westen mit erstaunlicher Geschlossenheit und Solidarität reagierte, war es um die westliche Einigkeit nach anfänglichen Verurteilungen der Gräueltaten der Hamas, schon bald geschehen. Während sich Israel gezwungen sah massiv militärisch zu reagieren, ist man sich in europäischen Hauptstädten in Angesicht des zivilen Leids im Gazastreifen uneinig, wie weit das Recht Israels zur Selbstverteidigung geht. In den Grossstädten des Kontinents gingen jeweils 10'000 von Personen aus migrantischem und linken Milieus auf die Strasse um ihre Solidarität mit Palästina kundzutun, dabei kam es zu antisemitischen Vorfällen, welche Erinnerungen an die dunkelsten Zeiten hervorriefen. Profitieren von diesen Bildern könnten nationalistische Kräfte in den verschiedenen Ländern, welche sich in ihrer Ansicht, dass die europäische Identität durch kulturfremde Immigration gefährdet ist, bestätigt sehen. Sollte sich diese Prognose Bewahrheiten, dürfte dies massgebliche Auswirkung auf die sicherheitspolitische Architektur Europas haben.

Auch Abseits von den Schlagzeilen sind die Entwicklungen bedenklich. Egal wo der Blick hin schweift, ob in den Kaukasus wo der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan in die nächste Runde gehen könnte. Nach Westafrika, wo Militärputschs und islamistische Rebellen

weite Teile des Kontinents destabilisieren oder ins Südchinesische Meer, wo das Damoklesschwert eines Krieges zwischen den beiden globalen Grossmächten eine wahrscheinliche Lageentwicklungsmöglichkeit darstellt, gibt es wenig Indikatoren für sicherheitspolitischen Optimismus.

Die Welt wird zweifelsohne unsicherer und zunehmend chaotischer. Die regelbasierte, westliche Weltordnung gerät aus den Fugen. So immens schnell der technologische Wandel fortschreitet, so schnell wächst auch das Potential sowohl von staatlichen als auch von nicht staatlichen Akteuren.

Etwas resigniert als OG müssen wir jedoch feststellen, dass diese Erkenntnis in der Schweiz kaum angekommen ist. Im Wahlkampf zu den eidgenössischen Wahlen vom 22. Oktober 2023 waren sicherheitspolitische Themen kaum präsent. Klimakleber, Gendersterne, Finanzinstitute und Krankenkassenprämien standen im Zentrum der Debatte. Trotz leichten Zugewinnen des vermeintlich "militärfreundlichen Lagers" bleibt abzuwarten, inwiefern in der kommenden Legislatur in den absehbaren Verteilungskämpfen um die knappen finanziellen Ressourcen, die Armee die dringend benötigten Mittel erhält. Der Bedarf an einer Priorisierung der Sicherheitspolitik ist in Angesicht der globalen Entwicklungen zweifelslos gegeben.

Wer Macht erhalten oder behalten will, muss zwingend einen technologischen Vorsprung gegenüber Dritten realisieren. Wer den Launen der globalen Entwicklungen nicht schutzlos ausgeliefert sein will, muss resilient, agil und eigenständig auf auftauchende Bedrohungen reagieren können. Wer letzteres nicht kann oder will, sollte mindestens verlässliche Verbündete haben. Dies setzt aber voraus, dass man selbst ein verlässlicher Partner ist.

Bei all dem, geschätzte Kameradinnen und Kameraden, haben wir viel Luft nach oben.

Es ist zweifelslos strategisch äusserst ungeschickt, einerseits die eigene Resilienz zu schwächen, in dem Bevorratung auf ein Minimum gesetzt wird, gleichzeitig sich das eigene Potential zur Produktion von strategischen Gütern zu nehmen, in dem der Rüstungsindustrie durch gesetzliche Auflagen und engstirniger Interpretationen den Todesstoss versetzt wird und andererseits international so unzuverlässig aufzutreten, dass es fraglich scheint ob jemand's je Willens sein wird, in einer Zeit der Not der Schweiz zu Hilfe zu eilen.

Die Fähigkeit zum autonomen handeln haben wir militärisch weitgehend verloren. Unsere Kampfinfrastruktur wurde zuerst vernachlässigt und dann verscherbelt.

Mindestens die Armee und Teile der Politik haben die Zeichen der Zeit erkannt. Der vom CdA ausgerufene Aufwuchs und die damit verbundene Wiedererlangung der Verteidigungsfähigkeit der Armee wird jedoch Jahre und Milliarden in Anspruch nehmen.

Der Chef der Armee hat dazu folgende drei strategische Stossrichtungen zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit formuliert:

- Adaptive Weiterentwicklung der militärischen Fähigkeiten
- Nutzung von Chancen aufgrund des technologischen Fortschritts
- Intensivere internationale Kooperation

Was heisst das...

- Adaptive Weiterentwicklung der militärischen Fähigkeiten

Damit die Armee dem raschen Wandel des Umfelds und den Unwägbarkeiten der Sicherheitslage Rechnung trägt, muss sie sich schrittweise weiterentwickeln. Konkret heisst

dies, dass zB rund ein Drittel der Bodentruppen mit modernem Material ausgerüstet wird während die anderen noch mit bestehendem Material ausgerüstet bleiben. Sie sollen im Nachgang mit dem dann zeitgemässen Material ausgerüstet werden. Dies erlaubt den schnellen technologischen Wandel in der Armee zu integrieren. So soll verhindert werden, dass die gesamte Truppe mit über Jahrzehnte technisch überholtem Material eingesetzt wird.

- Nutzung von Chancen aufgrund des technologischen Fortschritts

Das Leistungsvermögen der Armee lässt sich insgesamt erhöhen, indem bessere und umfangreichere Lageinformationen beschafft, gegenüber einem Gegner ein Wissens- und Entscheidungsvorsprung erlangt und rascher, auf grössere Distanz und präziser gewirkt werden kann als in der Vergangenheit. Zudem sollen Prozesse verschlankt und digitalisiert werden, damit Ressourcen effizienter oder anderweitig eingesetzt werden können.

- Intensivere internationale Kooperation

Eine intensive Kooperation ist insbesondere in der Ausbildung und in der Beschaffung anzustreben. Dazu muss die Schweizer Armee als Gesamtsystem interoperabel werden, damit sie später von Erfahrungen anderer Streitkräfte profitieren kann und somit zusätzliche Möglichkeiten auch im Training eröffnet werden können. Die Beschaffungskoooperation bringt den Vorteil, dass sich Beschaffungen von Systemen aufgrund von Skaleneffekten kostengünstiger realisieren lassen und zudem auch der Betrieb aufgrund von Synergien kostengünstiger sichergestellt werden kann. Gerade bei der Beschaffungskoooperation ist es wichtig zu erwähnen, dass dies keine Verletzung unserer Neutralität bedeutet.

Mit den politischen Rahmenbedingungen die Verteidigungsausgaben bis 2035 auf 1% zu erhöhen und nicht wie vom Parlament vorgeschlagen bis 2030 wird sich der Aufwuchs massiv verzögern. Das Hinauszögern durch den Bundesrat, birgt die grosse Gefahr, dass wenn die Kriegsbilder aus den Schlagzeilen verschwinden, die Mittel in vermeintlich drängendere Probleme umgeleitet werden. Ich wage sogar zu behaupten, dass somit ein Aufwuchs verunmöglicht wird und wir in weiten Teilen bei der Verteidigungsfähigkeit Abstriche machen werden.

Falsch wäre es von uns auf die Herausforderungen und Probleme defätistisch zu reagieren und den Kopf in den Sand zu stecken. Es liegt an uns Offizieren, die Debatten auf das Wesentliche zu lenken, auf dass die Schweiz auch in ferner Zukunft ein Hort von Sicherheit und Freiheit bleiben wird. Packen wir es an.

## **Gesellschaftsjahr**

Es freut mich euch berichten zu dürfen, dass wir aus meiner Sicht ein überdurchschnittliches Vereinsjahr mit toller Beteiligung an unseren Vereinsanlässen hatten.

Auch in diesem Jahr ist es Nico gelungen hochkarätige Referenten, heuer zum Thema Energiemangellage aus militärischer und ziviler Sicht, für unsere OG Lunchs zu engagieren. Die hohe Beteiligung und die regen Diskussionen nach den Referaten haben dem genüge getan.

In gewohnter Manier hat auch unser Suststubenmeister Peter Lussy mit all seinen Stammsponsoren ein mustergültiges Vereinsjahr mit vielfältigen Referaten zu Militärthemen, Geschichte und persönlichen Erlebnissen unserer Kameraden aus der OG auf die Beine gestellt.

Mit weiteren Anlässen wie dem Curling im Winter und dem Besuch der Motorboot RS im vergangenen Oktober konnten wir ebenfalls Begeisterung auslösen.

Es bleibt mir zum Abschluss zu danken:

Meinem Vorstand, für die tatkräftige Unterstützung und Rückhalt den sie mir als Präsidenten entgegenbringen. Die Vorstandsarbeit mit euch macht wirklich Spass!

Unserem Fähnrich Hptm Andi Stojkovic für die Bereitschaft unsere OG mit unserer Fahne zu repräsentieren.

Und ganz besonders danke ich natürlich Euch, geschätzte Kameradinnen und Kameraden, für das aktive Mitgestalten unserer Offiziersgesellschaft, für die treue Teilnahme an unseren Anlässen.

Somit schliesse ich meinen Jahresbericht.

6370 Stans, im November 2023

Der Präsident, Hptm Daniel Blank